



Peter Lachnit & Heike Possert

Lesereise Färöer ★★★

Picus 2019 · 132 S. · 15.00 · 978-37117-1095-6

Peter Lachnit ist Journalist und hat für das österreichische Kulturprogramm Berichte aus vierzig Ländern „gestaltet“ (was immer das heißt); Heike Possert ist Physiotherapeutin, die für die Grünen politische Bildungsreisen in Europa organisiert. Zwei interessante Ansätze also für eine Lesereise auf die Schafinseln im Atlantik: die Färöer.

Vorweg: Das Buch gewinnt mit zunehmendem Lesen; anfangs fühlte ich mich manchmal irritiert, mehr durch die Ausdrucksweise, durch die hier und da etwas durchschimmerte, das vermutlich gar nicht gemeint war – das zeigt sich im weiteren Verlauf. Zum Beispiel durch solche Sätze: „Die soziale Durchlässigkeit ist hoch, es kann schon einmal eine Wissenschaftlerin mit einem Fischer verheiratet sein“ (15) – Na und? Ist es erwähnenswert, dass es auf den Färöern „erstaunlich viele Menschen [gibt], die einige Zeit im Ausland (und das nicht nur in Dänemark) gelebt und gearbeitet haben“? (15) Ist es erwähnenswert, dass Färinger die Urlaube durchaus auch in Spanien verbringen und zum Skifahren schon mal in die Alpen fahren? Hallo? Die Färöer sind kein Entwicklungsland! Manchmal sind es auch nur stilistische Sonderheiten, die mir auffielen, aber ich weiß nicht, ob sie im Österreichischen üblich sind, etwa „Das Angebot ist enden wollend“ (28), oder zum Wetter gäbe es „schöne Sager“ (36), was immer das ist.

Schade ist, dass viele geographische Namen nicht übersetzt sind, wo es sich angeboten hätte, denn wie im Isländischen sind die meisten Namen sprechend, bedeuten etwas und beziehen sich meist konkret auf Natur, Landschaft oder auch Personen. Dagegen taucht eine Reihe färöischer Begriffe auf, die man schnell wieder vergessen darf, da unnötig zu wissen, wie den *rikisumboðsmaður*, den Reichsombudmann; in der Regel sind sie aber wenigstens stimmig und korrekt bis auf Kleinigkeiten: *tutl* (92) kann nicht 'heulen, brüllen' heißen, denn es ist ein Substantiv; *alþingi* heißt das Althing (73) im Isländischen (mit *i* am Ende) und *Merkið* (73) ist nicht der Eigenname der färöischen Flagge, sondern heißt auf Färöisch einfach „Flagge“. Dass das erste Wörterbuch 1998 erschienen ist, stimmt so nicht, bereits zwischen 1905 und 1908 erschien die *Føroysk ordabók* von A.C. Evensen. Der Hinweis auf *sprotin.fo* ist korrekt, zu nutzen ist das fragmentarische Onlinewörterbuch in seiner Kompliziertheit freilich kaum, und Treffer sind Glückssache. Hier wäre der Hinweis auf das erste, gerade auf den Färöern erscheinende Färöisch-Deutsche Wörterbuch angebracht gewesen. Der dort lebende deutsche Sprachwissenschaftler Ulf Timmermann hat es auf Grundlage eines älteren Wörterbuches geschrieben; ein relativ umfassendes Werk mit 984 Seiten und knapp 17.000 Stichwörtern nicht nur für Schüler und Studierende, sondern auch für die färöische Wirtschaft, besonders die Fischereibranche gedacht (Näheres unter *portal.fo*).



Genervt hat mich eine Sache, nämlich in *political correctness* immer von den „Färingerinnen und Färingern“ zu lesen; sprechen Sie das mal laut aus ...

Die *Lesereise Färöer* bietet 17 unabhängig voneinander zu lesende Kapitel, die ersten lesen sich weitgehend wie persönliche Reiseberichte und individuelle Erfahrungen, vermitteln aber auch Fakten. Interessanter fand ich den weiteren Verlauf, in dem die Infos tiefergehend werden, die interessante Geschichte der 18 Inseln mit einbeziehen und manches zum Alltagsleben erzählen; auch das Kapitel zur Sprache ist gut geschrieben und stimmig, hierzu kann man ja vieles in der Fachliteratur nachlesen. Das fügt sich insgesamt zu einer informativen Gesamtschau: Durch die erklärten Hintergründe, die bei uns im Blick auf die Färöer wenig bekannt sein dürften, wird manches Detail aus dem gesellschaftlich-politischen Bereich der Jetztzeit verständlicher. Dabei gefallen mir vor allem die (wenigen) Passagen, in denen sich ein wenigstens andeutungsweise kritischer Blick auf Eigenheiten zeigt, die andere Länder nicht unbedingt verstehen oder gutheißen, etwa der Import von billigem Schaffleisch (ausgerechnet auf die Schafsinseln!), das Verbrennen der Wolle aus der Schafschur, aus der man früher wunderbare Stücke strickte, weil die fertigen Teile preislich nicht mit der modernen Massenproduktion an Textilien mithalten können, und vor allem natürlich *grindadráp*, das jährliche grausam-blutige Abschachten der Grindwale, bei dem man sich wie unter Wikingern vorkommt, die das vor 1000 Jahren auch schon gemacht haben.

Insgesamt ein flüssig zu lesendes Buch ohne größere Höhepunkte. Gewünscht hätte man sich als Leser unter anderem auch eine Karte, allein um auf einen Blick zu sehen, dass die Färöer aus insgesamt 18 Inseln bestehen, damit man die kapitelweise Einteilung des Buches, weitgehend nach diesen Inseln, besser hätte nachvollziehen können.

Vermisst habe ich jeden Hinweis auf weiterführende Literatur zum Lesen, gerade bei einem so „fremden“ und unbekanntem Land. Wer sich tiefergehend für Land und Leute interessiert, sei dann wenigstens von unserer Seite verwiesen auf diese großartige Publikation, die wir ebenfalls vorgestellt haben:

- ▶ Norbert B. Vogt & Detlef Wildraut, *Literaturland Färöer. Einblicke und Entdeckungen* (2011)

Der Deutsch-Färöische Freundeskreis, in den 1980er Jahren gegründet, betreibt seit Jahren eine laufend aktualisierte Webseite mit interessanten, grundlegenden Infos, aktuellen Mitteilungen und Ankündigungen, Hinweisen zur Schifffahrtslinie Smyril, weiterführender Literatur, einem Diskussionsforum, vielen Links und mehr:

- ▶ www.faeroeer.eu/de.